Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

2 2021

Gemeinschaft

Worte finden

- Als Journalist die richtigen Worte finden
- Vor dem Reden kommt das Hören und Empfangen
- Verstehst du, was du liest?

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Biblische Studientage 2021

Das Leben des Jesus von Nazareth

Lukasevangelium (Kap. 1–7)
Termine von Januar bis Mai 2021

Weitere Informationen erhalten Sie bei
Hermann J. Dreßen, Tel. 07159/17 846;
h.dressen@die-apis.de
www.studientage.die-apis.de

Biblische Studienangebote auch auf unserer Seite:
www.bibelkolleg.de

13. Februar 2021
9.00-12.00 Uhr, Brackenheim, Gemeinschaftshaus
Referent: Dr. Rolf Sons
Anmeldung an: Jochen Baral, Büro/Gemeinschaft Brackenheim, Schlossstr. 13, 74336 Brackenheim, Tel. 07135-9360584, j.baral@die-apis.de

13. Februar 2021
9.00-12.00 Uhr, Memmingen, Gemeinschaftshaus
Referent: Christoph Bacher
Anmeldung an: Hermann Baur
oder Jürgen Ziegler, Dresdener Str. 16, 87700 Memmingen
Tel.: 08331/73362, j.ziegler@die-apis.de

27. Februar 2021
9.00-12.00 Uhr, Göppingen, Gemeinschaftshaus
Referent: Hermann J. Dreßen
Anmeldung an: Martin Hohnecker, Marktstr. 28, 73061 Ebersbach, Tel.: 07163-6097, martin.hohnecker@gmx.de

6. März 2021
9.00-12.00 Uhr, Reutlingen, Silberburg
Referent: Hermann J. Dreßen
Anmeldung an: Christoph Bacher, Poststr. 28, 72820 Sonnenbühl-Undingen, Tel.: 07128-3806881, c.bacher@die-apis.de

12. März 2021
18.00-21.00 Uhr, Hüttenbühl, Gemeinschaftshaus
Referent: Hermann J. Dreßen
Anmeldung an: Joachim Stütz oder
Christoph Meyer, Hüttenbühlstraße 32,
73553 Alfdorf-Hüttenbühl, Tel.: 07182/935060,
c.meyer@die-apis.de

20. März 2021
9.00-12.00 Uhr, Heidenheim, Gemeinschaftshaus
Referent: Martin Schrott
Anmeldung an: Christoph Meyer, Hüttenbühlstraße 32,
73553 Alfdorf-Hüttenbühl, Tel.: 07182/935060,
c.meyer@die-apis.de

17. April 2021
9.00-12.00 Uhr, Simmersfeld, Büttner-Haus
Referent: Martin Schrott
Anmeldung an: Martha Heukers, Meisterweg 15, 72202 Nagold
Tel.: 07452/6003465, m.heukers@die-apis.de

24. April 2021
9.00-12.00 Uhr, Backnang, Gemeinschaftshaus
Referent: Hermann J. Dreßen
Anmeldung an: Martin Rudolf, Eduard-Breuninger-Straße 47,
71522 Backnang, Tel: 07191/62895, m.rudolf@die-apis.de

8. Mai 2021
9.00-12.00 Uhr, Rutesheim, Api-Zentrum
Referent: Cornelius Haefele
Anmeldung an: Hermann J. Dreßen, Hardtstr. 7,
71272 Renningen-Malmsheim, Tel. 07159/17846, h.dressen@die-apis.de

Zentraler Biblischer Studientag 18. September 2021

von 14.00 – 18.00 Uhr
in der Missionsschule Unterweissach
mit Direktor Thomas Maier

„Glauben, wenn es eng wird.
Wie können wir gewinnend und konsequent unser Christsein leben?" -
Wir folgen den Hinweisen des Apostels Petrus im 1. Petrusbrief

Bevor wir den Mund voll nehmen, sollten wir selbst ganz Ohr sein.

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Worte wirken nicht nur Wunder

Liebe Apis, liebe Freunde,

Worte haben Wirkung. Das gilt auf allen Ebenen. Wenn etwa ein Vater zu seinem Sohn immer wieder sagt, dieser könne nichts, aus ihm werde nichts, er sei ein Taugenichts, dann wird der Sohn das irgendwann glauben. Solche Worte prägen das Selbstbewusstsein, belasten die Seele und brauchen viel Aufarbeitung, um von ihnen frei zu werden. Worte können gefangen nehmen. Oder wenn ein amerikanischer Präsident wieder und wieder behauptet, die Wahl sei gefälscht und ihm gestohlen worden, dann finden diese Worte Gehör und werden geglaubt. Obwohl nachgezählt wurde, obwohl Einwände geprüft und für falsch befunden wurden, obwohl Gerichte sich damit beschäftigt und die Worte nicht bestätigt haben – alles zählt nicht, wenn man die Worte nur oft genug wiederholt. Und wenn man dann zum Protest auffordert und dazu, zum Kapitol zu marschieren und „wild" zu werden, dann zeigen solche Worte auch Wirkung. Mit verheerenden Folgen, wie wir alle Anfang Januar sehen konnten. Worte wirken. – Welche Worte wählen wir?

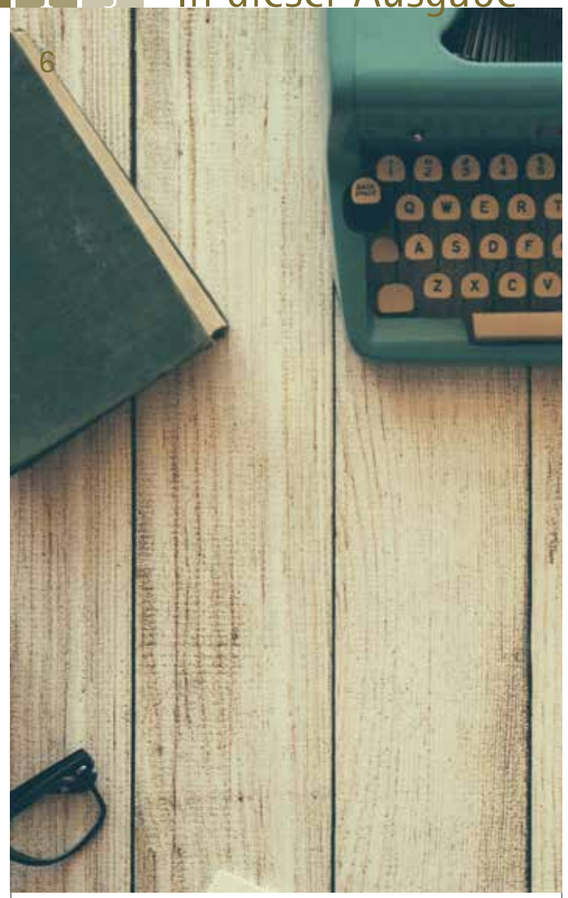
Was wahr ist …

Klar ist: Wir haben Verantwortung für unsere Worte. Das gilt für Präsidenten genauso wie für uns kleine Leute. Für Eltern, für Nachbarn, für uns als Mitmenschen. Und erst recht für uns als Christenmenschen. Worte wirken nicht nur Wunder. Sie können großen Schaden anrichten. Aber sie können auch aufrichten und hilfreich ausrichten. Von dieser Art sind Gottes Worte: Sie orientieren und befreien. Das sind die zwei Wirkweisen des Wortes Gottes. Martin Luther nannte sie „Gesetz" und „Evangelium": Das Gesetz sagt uns, was wahr, was richtig und was gut ist. Es zeigt uns damit auch, wo wir falsch liegen und fehl gehen. Aber das Gesetz ist – Gott sei Dank! – nicht das letzte Wort Gottes. Sein entscheidendes Wort ist das Evangelium: Dieses Wort spricht uns frei und macht uns neu. Dieses Wort wirkt wahrhaftig Wunder. Es ist das Wort des Vaters, das aus Taugenichtsen und Habenichtsen Gottes Wunderkinder macht. Dieses Wort gibt uns Wert und Würde.

Es kommt darum darauf an, dass wir zuerst hören und dann reden. Immer etwas mehr hören, bevor wir reden. Bevor wir den Mund voll nehmen, sollten wir selbst ganz Ohr sein. Erst wachsam wahrnehmen, dann wahre Worte finden – und wenn es hilfreich und dienlich ist, diese auch aussprechen. Dann wirken Worte heilsam. Sie befreien. Sie eröffnen Wege, mehr noch, sie eröffnen neue Welten und manchmal sogar den Himmel.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie gute Worte finden – für sich selbst und für andere.

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr



6

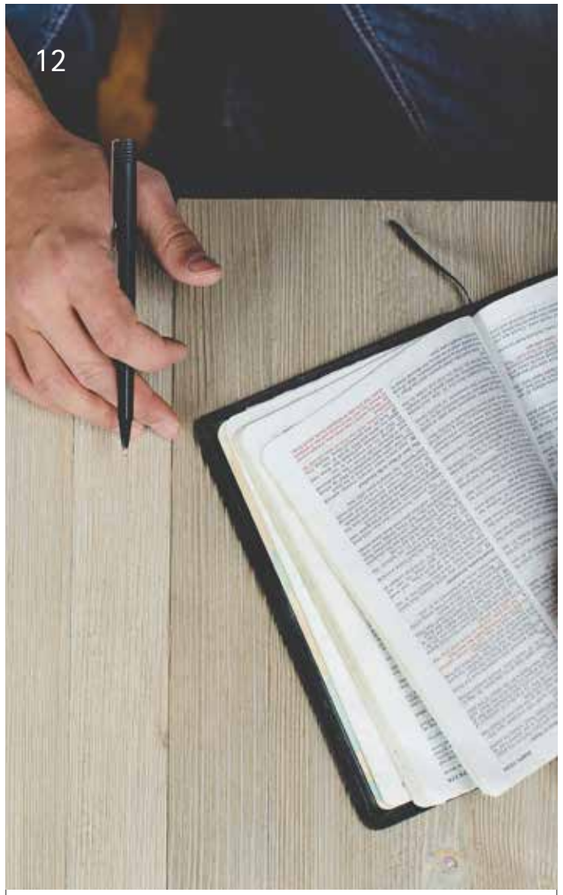
Als Journalist die richtigen Worte finden

Michael Voß gibt Einblick in seinen Arbeitsalltag, in dem die Wortwahl wichtig ist.

10

Vor dem Reden kommt das Hören und Empfangen

Wie Seelsorge gelingen kann, zeigt Pfarrer Dr. Sons auf.



12

Verstehst du, was du liest?

Pfarrerin Tina Arnold nimmt uns in die Übersetzungsarbeit der Basisbibel mit.

Bitte geben Sie uns Starthilfe!

Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04
BIC VOBADESS

pixabay.com © stux battery-76568

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Worte finden
Als Journalist die richtigen Worte finden 6
Vor dem Reden kommt das Hören und Empfangen 8
Verstehst du, was du liest? 10

Schönblick
Die Frage hinter der Frage 14

Aktion Hoffnungsland
Hoffnungsgeschichten aus Dornstetten 16

Aktuelles
Frauentag 2021 12
Heimgerufen: Carola Klein 12
Forum Christen in der Landwirtschaft 12
Personelle Veränderungen 26
Persönliches 27
Veranstaltungen 26

Bibel im Gespräch
7. Februar: 1Mo 44,1-34 18
14. Februar: 1Mo 45,1-28 20
21. Februar: 1Mo 49,1-28 22
28. Februar: 1Mo 49,29-50,26 24

Eckstein's Ecke
Wer antwortet, ehe er hört … 27

Doppelpunkt
„I will de Säge" 28

Lernvers des Monats

Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der Held komme, und ihm werden die Völker anhangen. (1Mo 49,10)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 108. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © busracavus

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Gemeinschaft 2/2021

Als Journalist die richtigen Worte finden

Wenn ich die richtigen Worte finden möchte, dann gehe ich meist spazieren. Dabei sammele ich meine Gedanken, die Informationen, die ich bereits habe oder die noch fehlen, die Idee, die hinter allem steht, und denke an die Zielgruppe, also an die Leser, Zuschauer oder Hörer.

Für Hörer schreibt man anders als für Zuschauer oder Leser

Bei mir sind es meist Hörer, denn ich arbeite hauptberuflich für ein Nachrichtenradio. Das macht es noch schwieriger, denn der Mensch vor dem Radio kann keinen Satz oder Absatz nachlesen, ist nur auf meine Stimme und meinen Text angewiesen. Jede Formulierung muss stimmen und für sich verständlich sein. Fremdwörter oder spezielle Dinge müssen erklärt werden, bevor sie erwähnt werden – spätestens im nächsten Satz, aber da ist es meist zu spät. Wenn der Hörer etwas nicht versteht, dann rätselt er und verpasst den Rest des Beitrages. Dann habe ich als Autor mein Ziel verfehlt. Beim Fernsehen habe ich noch die Bildebene. Da kann ich mit realen Bildern, mit Grafiken oder mit Schrifteinblendungen zusätzliche Informationen zeigen. Zeitschriften, Zeitungen und das Internet können ebenfalls mit Grafiken, Zusatzinformationen und Erklärboxen arbeiten. Außerdem kann jeder Leser noch einmal anfangen zu lesen, wenn er etwas nicht verstanden hat. Das darf aber nicht die Regel sein, denn sonst langweilt man den Leser.

Freies Sprechen verstehen die meisten gut

Im Radio erkläre ich viel – ich darf nämlich ein Hobby zum Beruf machen. Alles was mit „digital“ zu tun hat, interessiert mich und ist mein Spezialgebiet. So begleite ich seit fast zehn Jahren die sogenannte Digitale Transformation, also den gesellschaftlichen Wandel, den uns die Technik beschert: Handy, Smartphone, Computer, Tablet, 5G, Hacker, Wissenschaft, Datenschutz, Quellencheck, Facebook und die „Sozialen Medien“. Und „Erklären“ nehme ich wörtlich: Am liebsten lasse ich mich im Studio durch den Moderator ausfragen. Dann begleiten mich zwar zahlreiche Zettel, die mir das Gefühl der Sicherheit geben und mein gesammeltes Wissen zu dem Thema schriftlich darstellen. Von denen lese ich aber kaum ab. Das freie Sprechen ist der Text, den die meisten verstehen. Da finde ich als Journalist die richtigen Worte. Es ist eben die ganz natürliche Kommunikationsebene von Mensch zu Mensch.

Sprechend schreiben sorgt für verständliche Sätze

Und genauso entstehen – nach dem Kurzspaziergang – auch Texte wie dieser, die schriftlich vorliegen. Ich spreche vor mich hin, gemurmelt, wenn jemand in der Nähe ist, laut gesprochen, wenn ich allein bin – und dabei schreibe ich mit. Dann lese ich wieder alles laut im Zusammenhang vor. Und immer wieder korrigiere ich am Computer ganze Passagen. Wenn ich beim Lesen an einer Stelle öfter ins Stocken komme, wenn der Satz so lang wird, dass ich kaum noch Luft bekomme, dann muss ich etwas ändern.

> Die Wörter werden erst zu Worten, wenn man eine Geschichte erzählt.

Geschichten erzählen

Wichtig ist auch: Die Wörter werden erst zu Worten, wenn man eine Geschichte erzählt. Aufzählen, das kann jeder – trotzdem ist es so langweilig wie der Abspann eines Films. Übrigens – der Abstecher sei gestattet – die James-Bond-Filme sind das beste Beispiel dafür, wie ein Abspann spannend werden kann. Die animierten Bilder im Hintergrund erzählen immer eine eigene Geschichte, sodass der Abspann, der bei James Bond ja schon nach dem ersten spannenden Ereignis – also ganz am Anfang – kommt, nicht so langweilig ist.

Richtige Worte – beim Hörfunk ist das sehr wichtig. Denn man muss dem Hörer alles beschreiben, beispielsweise das Büro oder Zimmer, in dem die Interviewpartnerin sitzt. Der Hörer muss es dann vor seinem inneren Auge sehen können. So plastisch müssen die Worte sein. Doch es darf auch nicht kitschig werden. Aber ein aufgeschlagener Buchtitel, den ich namentlich nenne, sagt einiges aus über die Person, mit der ich spreche.

Trennung von Meinung und Berichterstattung

Richtige Worte – dazu gehört für mich als Journalist auch ganz deutlich die Trennung von Meinung und Berichterstattung. In einem Beitrag hat die eigene Meinung nichts zu suchen. Da stelle ich alle Seiten dar und versuche auch, von allen Seiten Antworten zu bekommen. Für die Meinung gibt es als journalistische Edelgattung die Kommentare. Und die müssen ganz klar eine eigene Meinung haben, dürfen nicht unentschlossen oder ausgewogen sein.

Richtige Worte – für mich auch eine Frage im Internet. Oft werde ich kritisiert, dass ich sehr direkt bin und auf Lügen oder fehlende Quellen hinweise. Ja, das stimmt. Aber mir geht es um die Sache. Wo Quellenangaben fehlen, wo Behauptungen ohne Nachweise aufgestellt und geteilt werden, da entstehen Lügen, die viele für Wahrheit nehmen. Deshalb weise ich sehr direkt darauf hin, denn Falschmeldungen sind eine große Gefahr für unsere Gesellschaft.

Übrigens: Die schrecklichste aller Schluss-Formulierungen ist für mich: „Bleibt abzuwarten …“ Nichts bleibt abzuwarten. Das dürfen bitte alle Hörer, Zuschauer und Leser selbst entscheiden – und in meinem Beitrag oder Artikel muss alles drin sein.

Michael Voß ist Chef vom Dienst, Redakteur und Autor beim Nachrichtenradio MDR Aktuell. Ehrenamtlich ist er Vorstandsvorsitzender der Christlichen Medieninitiative pro e.V., die u.a. das Israelnetz und das Christliche Medienmagazin pro herausgibt. Er lebt in Leipzig.

© StockSnap_KMJOCRGKHP

Vor dem Reden kommt das Hören und Empfangen

Die richtigen Worte in der Seelsorge finden

„Gib mir die richtigen Worte. Gib mir den richtigen Ton.“ Was Manfred Siebald in einem seiner Lieder besingt, gilt in besonderer Weise für die Seelsorge. Die richtigen Worte stehen uns nicht einfach zur Verfügung. Sie müssen einem gegeben werden. Vor dem Reden kommt daher immer das Hören und Empfangen.

Hinhören und zusprechen

Ich erinnere mich an eine seelsorgerliche Begegnung vor vielen Jahren, als ich einen älteren Pfarrer aufsuchte, um eine berufliche Frage mit ihm zu besprechen. Bei einem Spaziergang hörte er mir lange Zeit zu. Hier und da fragte er nach. Ich konnte diesem älteren Kollegen all das erzählen, was mir auf dem Herzen lag. Irgendwann blieb er stehen, wandte sich zu mir und schaute mich direkt an. Dann sagte er mir nur drei Worte. Aus diesen drei Worten bestand seine ganze Seelsorge: „Sei ein Josua!“ Das war alles. Mit diesen drei Worten war seine Seelsorge auf den Punkt gebracht und Licht fiel in meine Situation. Ich konnte die Dinge neu sehen und war ermutigt, die notwendigen Schritte zu gehen.

Manchmal sind direkte, zusprechende Worte in der Seelsorge dran. Sie stehen einem allerdings nicht einfach zur Verfügung. Und mancher Schaden wurde in der Seelsorge schon angerichtet, wo solche Worte unbedacht gesprochen wurden. Inneres Beten, Hören auf Gott, eine große Portion Empathie, seelsorgerliche Erfahrung und nicht zuletzt ein Vertraut-Sein mit den biblischen Erzählungen spielen dabei eine wichtige Rolle.

> Wer in der Seelsorge die richtigen Worte finden will, muss zuerst wissen, wie es dem anderen ums Herz ist.

Sich in biblischen Geschichten wiederfinden

Seelsorgerliche Situationen sind vielfältig. Was sage ich etwa einem Menschen, der einen schweren Verlust zu verkraften hat? Wer hier reden will, muss vorher lange schweigen können. Ich höre also lange zu. Ich gebe Raum zu erzählen. Ich will nicht vorschnell reden, schon gar nicht billig und auch „leidiger Tröster“ wie die Freunde Hiobs sein. Gültige Worte steigen aus dem Verstummen auf. Mein Gegenüber soll spüren, dass ich ihm jetzt nahe bin und seine Situation so gut es mir möglich ist, empathisch aufnehme und mit ihm durchstehe. Nicht immer gibt es in einer Situation das „richtige Wort“. Am Ende eines solchen Gespräches kann vielmehr das Eingeständnis der gemeinsamen Ohnmacht und Hilflosigkeit stehen. Dann stehen wir zusammen vor Gott und klagen ihm die Not. Hilfreich kann in solch einer Situation aber auch das Erzählen einer biblischen Geschichte sein. Manchmal reicht es auch, dass man einen bestimmten Aspekt einer Geschichte hervorhebt. Will man an die Geschichte von der Sturmstillung erinnern, so reicht es zu sagen: „Sei gewiss. Jesus ist mitten in dem Sturm, den du jetzt erlebst, im Boot deines Lebens. Er steigt aus deinem Leben nicht aus.“ Der Vorteil von biblischen Geschichten liegt darin, dass sie zur Identifikation einladen. Ich kann mein Leben in ihnen unterbringen.

Schweres benennen

Schwere Themen in seelsorgerlichen Gesprächen sind das Sterben und der Tod. Angehörige fühlen sich oftmals überfordert, beim Sterben von Familienmitgliedern über diese heiklen und ernsten Themen zu reden. Wie aber kann das bevorstehende Sterben angesprochen werden, ohne zu direkt zu sein? Schwerkranke, die aufs Sterben zugehen, wissen meist sehr gut, wie es um sie steht. Die Themen Tod und Sterben stehen dann unausgesprochen im Raum. Wenn der Sterbende Andeutungen in diese Richtung macht, kann es eine Hilfe sein, wenn ich als Seelsorger ganz offen die Frage stelle: „Du denkst jetzt ans Sterben?“ Der Schwerkranke nickt. Vielleicht unter Tränen. Es bedeutet für beide Seiten eine Entlastung, wenn das schwierige Thema ausgesprochen ist. Das Gebet, der Segen, das Zusprechen von Gottes Wort haben nun ihr Gewicht. Gerade in der Begleitung Sterbender machen wir die Erfahrung, dass Worte einem zuwachsen. Man hat sie nicht einfach parat. Sie sind vielmehr das Ergebnis eines gemeinsamen Weges. Im Griechischen heißt Wahrheit „aletheia“ und meint das, was „entborgen“, was „aufgedeckt“ ist. Die Wahrheit über das Sterben will im Gespräch liebevoll, sodass der andere sie fassen kann, entborgen werden.

Ermutigen

Ein großes Thema der Seelsorge ist die Ermutigung. Bevor ich allerdings jemandem ein ermutigendes Wort sagen kann, gilt dasselbe wie bereits oben beschrieben. Ich muss zuerst wissen, zumindest muss ich eine Ahnung davon haben, wie es dem anderen gerade geht, was er empfindet, wovor er Angst hat. Wo ich dies herausgehört bzw. herausgespürt habe, kann ich schließlich Worte ganz direkt an seine Angst adressieren. Dabei geht es weniger darum, dogmatisch Richtiges zu sagen, als vielmehr das, was der andere jetzt im Moment braucht. Ich erinnere mich, wie ich als junger Pfarrer vor einer großen, prominenten Hörerschar predigen sollte. Beim Lied vor der Predigt schob mir mein Sitznachbar, der meine innere Beklommenheit in dieser Situation spürte, einen Zettel rüber, auf dem die Worte standen. „Sei zuversichtlich. Du bist nicht allein.“ Ermutigt durch diese Zeilen stieg ich auf die Kanzel.
Wer in der Seelsorge die richtigen Worte finden will, muss zuerst wissen, wie es dem anderen ums Herz ist.

Dr. Rolf Sons, Pfarrer in Flein

Gemeinschaft 2/2021

pixabay.com © FStockSnap people-2590997

Verstehst du, was du liest?

Martin Luther rechtfertigte seine Art der Bibelübersetzung mit der Forderung, dem Volk aufs Maul zu schauen (so in seinem Sendbrief vom Dolmetschen von 1530). Wer es nicht tue, sei ein Esel, den man nicht verstehe. Bei der Entstehung der Basisbibel schauten wir den Leuten nicht nur aufs Maul, sondern auch aufs Smartphone. Denn die neuen Medien verändern unsere Sprach- und Lesegewohnheiten. Wir erhalten kurze Nachrichten, Informationen werden linear und häppchenweise vermittelt. Längere Texte werden dagegen seltener. Komplexe Satzgebilde sind viele von uns nicht mehr gewohnt, es sei denn im beruflichen Umfeld. Wer nimmt für unterwegs noch ein dickes Buch mit? Das Handy ist doch viel handlicher.

Eine andere Lösung muss her

Schon Anfang der 2000er-Jahre zeichneten sich diese Entwicklungen ab. Damals arbeitete ich noch für den Bibellesebund e. V. und litt darunter, dass viele junge Menschen keinen Zugang zur Bibel bekamen: Das Interesse ist da, aber Lesen und Verstehen fallen schwer. Müssen junge Christen erst ein bestimmtes Bildungsniveau erreichen, um durchs Bibellesen wachsen zu können? Es musste doch eine andere Lösung geben …

2005 startete das Experiment Basisbibel: nicht kommunikativ übersetzen, also umschreiben, sondern möglichst nah am Urtext kurz und knackig bleiben. Theologische Konzepte, weniger bekannte Wörter und Hintergründe extra erklären. Maximal 16 Wörter pro Satz, nur einen Nebensatz. Alles in Sinnzeilen. Jede Zeile in der Basisbibel (mit maximal 56 Buchstaben) ergibt für sich einen Sinn. So folgt eine Information auf die andere – wie wir es heutzutage gewohnt sind. Zugegeben: Es funktioniert nicht immer, aber erstaunlich oft. Rausgekommen ist eine Bibelübersetzung, die sich optimal auf dem Smartphone lesen lässt.

Verständnis erzielen

Natürlich haben wir nicht nur aufs Smartphone, sondern den Leuten auch aufs Maul geschaut. Einerseits professionell: Testleser unterstützten uns. Aus ihren Fragebögen konnte erhoben werden, was sie wie verstanden. Entsprechend passten wir unsere Übersetzung an. Andererseits persönlich: Einige unveröffentlichte Texte konnte ich mit Berufsschulklassen im Unterricht testen. Mal wussten die Schüler davon und versahen ganze Kapitel mit ihren Anmerkungen, mal waren sie überrascht. Eine Klasse von Kaufleuten hatte mir am Anfang unserer gemeinsamen Zeit erklärt, dass sie in Reli nicht bereit seien, nochmals in der Bibel zu lesen. Sie nehmen dieses schreckliche Buch nie mehr in die Hand. Punkt. Gegen Ende unserer gemeinsamen Zeit wagte ich das Experiment und präsentierte ihnen aus dem Internet einen kurzen Text. Sie waren beeindruckt von der Weisheit, die darin steckte, diskutierten angeregt darüber und wollten schließlich wissen, wer so kluge Sätze gesagt hatte. „Jesus. In der Bergpredigt. Im Matthäusevangelium. Aus der Bibel.“, war meine Antwort. „Ne, Frau Arnold, sie verarschen uns jetzt. Das kann nicht aus der Bibel sein. Das verstehe ich ja.“
Das verstehe ich ja. Diesen Satz habe ich seitdem öfter gehört. Auch von Menschen, die tragende Säulen ihrer Gemeinden sind: „Durch die Basisbibel habe ich zum ersten Mal den Römerbrief verstanden.“

> „Das kann nicht aus der Bibel sein. Das verstehe ich ja.“

Lebensnah und einfach

Ist diese Art zu übersetzen schwierig? Ja und nein. Theologie und Leben sind für mich keine Gegensätze. Das Leben stellt Fragen, die die Theologie zu beantworten sucht. Die Tiefen ergründen, um am Ende verständliche und lebensnahe Antworten zu geben. Das ist mein Herzensanliegen und daher fiel mir das Übersetzen verhältnismäßig leicht, auch wenn wir als Team an manchen Stellen intensiv gearbeitet und lange um die richtigen Worte gerungen haben: Wecken wir bei den Lesern die richtigen Bilder und Gefühle? Oft sind es nur Nuancen, die zu falschen Interpretationen beim Bibellesen führen. Wie leicht assoziieren wir das, was wir hören bzw. lesen wollen, statt uns von Gottes Wort wirklich herausfordern zu lassen?
Ich bin dankbar für alles, was ich mit und von anderen in dieser Zeit lernen konnte. Einmal knetete und baute ein Team sogar miteinander, nachdem jede Menge theologische und archäologische Literatur gewälzt war – um ein Bild vom Tempelbau zu bekommen.
Von Anfang an war ich Teil des Projekts, habe zwischendurch nur einige Jahre ausgesetzt, als ich in der Familienphase an der Uni Tübingen am Lehrstuhl für Altes Testament arbeitete. Im Pfarramt ermöglichte mir meine Landeskirche später wieder, als Übersetzerin und Redakteurin für die Basisbibel nebenher tätig zu sein.

Was mich all die Jahre motivierte: Ich will die biblische Botschaft nicht vereinfachen, sondern nur einfach und verständlich formulieren. Oft ist es gut, einen Bibelvers, einen Gedanken über einen längeren Zeitraum zu bewegen und im eigenen Leben Wirklichkeit werden zu lassen. Ergänzend sollte man regelmäßig flächig in der Bibel lesen. Denn die größeren Zusammenhänge prägen und korrigieren das Verständnis einzelner uns liebgewordener Verse. Ich genieße es, ganze biblische Bücher am Stück zu lesen, in ihre Welt einzutauchen und darin Gottes Wort für mich zu entdecken. Mit der Basisbibel ist das sogar in der Badewanne oder der Hängematte möglich. Versprochen.

Tina Arnold, Pfarrerin in Filderstadt-Bonlanden, Teil des Übersetzungsteams der Basisbibel und Dozentin an der Missionsschule Unterweissach

Heimgerufen

im Alter von 56 Jahren verstarb nach längerer Krankheit unsere liebe Schwester und langjährige Bezirksverantwortliche Carola Klein aus Pliezhausen.

Carola Klein war vielfältig engagiert. So leitete sie den Frauenarbeitskreis in Reutlingen. Mit ihrem Organisationstalent hat sie viel Zeit und Elan in die Planung und Durchführung von Adventsnachmittagen im Gemeinschaftsbezirk und den Frauenbibeltagen auf der Silberburg gesteckt. Auch auf Frauenfreizeiten war sie aktiv in der Gestaltung dabei, ebenso im Flötenunterricht der damaligen Christlichen Gemeindemusikschule. Sie prägte mit ihrem Mann Fritz die Grundlagen der Familienarbeit in der Silberburg in den 1990er-Jahren, deren Früchte die heutigen engagierten Eltern sind. Viele Jahre arbeitete sie bei der Vorbereitung und Durchführung der Jusi-Treffen mit. Das alles mit Herz und vollem Engagement, aber bescheiden, zurückhaltend und eher im Hintergrund. Carola war eine, auf die man sich voll verlassen konnte, stets verlässlich und treu. In ihrer Krankheitszeit hat sie allen Trost und alle Hoffnung aus der Zusage ihres Herrn Jesus geschöpft. Für mich ein eindrückliches Zeugnis. – Ihre liebevolle Art bei all ihren Diensten und Begegnungen wird uns in dankbarer Erinnerung bleiben. Ihr Leben hat nicht nur im Umfeld der Silberburg wertvolle Spuren hinterlassen.

Steffen Kern

Forum Christen in der Landwirtschaft - fällt leider aus.
Neue Infos ab 7.2.2021 auf
www.bauern-unter-sich.de

Mutig
... in die Weite leben

27. März 2021
Tag für Frauen auf dem Schönblick
... mit Elena Schulte

„Es wird Zeit, dass wir uns mal wieder treffen", meinte neulich eine Freundin. So richtig. „Und frische Impulse brauche ich auch." Nach diesem Winter mit allen Turbulenzen. Deshalb planen wir für Euch den Frauentag plus

Frauentag@home

Ihr trefft Euch im Gemeindehaus oder bei Dir zu Hause. Eine ist die Gastgeberin, die anderen bringen mit, was frau für einen gemütlichen und inspirierenden Tag so braucht. Bei uns könnt Ihr dazu bis zum 15. Februar ein Paket bestellen, mit einem Booklet, Infos zu dem Tag und einigen Überraschungen (Paketbestellungen unter: www.frauentag.die-apis.de).

Schaut immer mal wieder auf der Website vorbei, dort gibt es aktuelle Infos, wo Du vielleicht bei Dir in der Nähe mit anderen Frauen dabei sein kannst. Oder werde Gastgeberin und lade andere zu Dir ein!
Wir planen mutig weiter und freuen uns auf Dich!

Christiane Rösel und Team

Zur Fürbitte

12. Febr.	Landesgemeinschaftsrat, Schönblick
18.-20. Febr.	Gnadauer Mitgliederversammlung
23. Febr.	Teamleiterkonferenz
24. Febr.	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
24. Febr.	Vorstand (Videokonferenz)

Frage von Yannick (10 Jahre):

In der Bibel hören Menschen immer wieder die Stimme von Gott. Das finde ich cool. Kann ich denn auch hören, wie Gott zu mir redet?

Hallo, lieber Yannick,

ja, doch, die Stimme von Gott kann man hören. Nur passiert das halt erfahrungsgemäß nicht so, dass plötzlich eine laute Stimme vom Himmel „Hallo Yannick!" ruft. Manche Menschen erzählen, dass Gott zu ihnen geredet hat, als sie gerade gebetet haben. Sie haben dann auf einmal einen besonderen Gedanken bekommen: zum Beispiel, dass man heute noch dringend eine bestimmte Person anrufen soll. Oder sie bekamen überraschend eine Idee, wie ein Problem gelöst werden kann.
Gott redet aber vor allem durch die Bibel zu uns. Wenn Du Gott beim Beten sagst, was Dir auf dem Herzen liegt, passiert es oft, dass Du beim Bibellesen Verse findest, die genau zu dem passen, was Dich beschäftigt. Dann wirst Du getröstet, wenn Du traurig bist, ermutigt, wenn Du Dir gerade Sorgen machst ...
Gott hat viele Möglichkeiten, zu Dir und zu Deinem Herz zu sprechen. Wir müssen uns oft einfach nur mehr Zeit nehmen, um in Ruhe auf ihn zu hören.

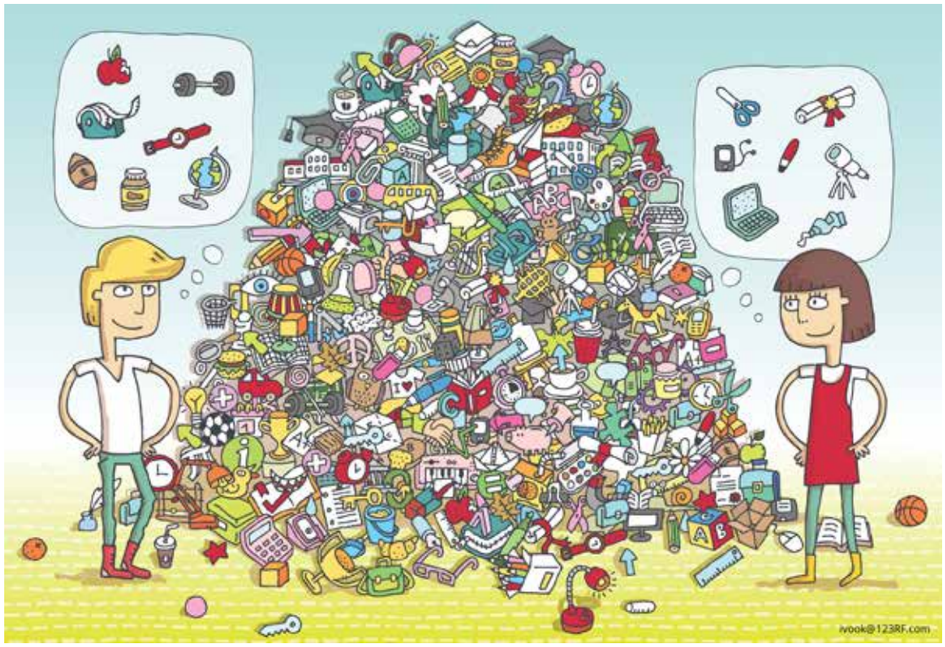
Das vierjährige Fritzle kann noch nicht sprechen. Seine Eltern machen sich schon Sorgen. Eines Tages beim Frühstück sagt er plötzlich: "Papa, ich hätte gern mehr Butter auf meinem Brot." Die Eltern schauen sich überrascht an und fragen Fritzle, wie es sein kann, dass er plötzlich sprechen kann. Darauf Fritzle: "Ich konnte das schon die ganze Zeit, aber bisher gab es nichts zu beanstanden."

Oma ist zum Mittagessen da. Sie tadelt ihre Enkelin: „Aber Julia, wie kann man nur mit vollem Mund reden?" Da sagt Julia: „Alles Übung, Oma."

Ideen, über was man mal mit seinen Freunden oder Eltern reden kann:

1. Was ist das lustigste Wort, das du kennst?
2. Was nervt dich an Erwachsenen/Kindern?
3. Was willst du noch gerne lernen?
4. Was ist der schwerste Job der Welt?
5. Wie sieht ein perfekter Tag aus?

Tim und Annika sollen morgen in der Schule etwas über ihre Hobbys erzählen; aber dazu müssen sie erst einmal ein paar Sachen suchen:



Die Frage hinter der Frage

Liebe Schönblick-Freunde!

„Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der Herr." (Sprüche 20,12)

Was hören wir in diesen Tagen? Was sehen wir in diesen Zeiten? Das Wort des Jahres 2020 lautet „Corona-Pandemie". Corona betrifft uns alle. Wir können die Pandemie nicht leugnen. Wir können ihr nicht entwischen. In diesen Zeiten brauchen wir besonders viel Weisheit und Durchblick. Dies erbitten wir von Gott.

Mit Gott in Verbindung kommen, ist angesagt. Ohne die biblische Botschaft und ohne Gebet geht es nicht. Lassen Sie uns auf Gott hören. Er sagt uns: „Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst." Lassen Sie uns auf Jesus schauen. Er ist Sieger über alles, was uns bedroht. Jesus sagt: „Mir ist gegeben allen Macht im Himmel und auf Erden." Nach wie vor hat Jesus alles in seiner guten Hand. Das tröstet!

Gottes Schutz und seinen Segen wünscht Ihnen vom Schönblick

Direktor Martin Scheuermann
Geistliche Leitung und Geschäftsführung

Stefanie Hummel kennen die meisten noch aus der Worship Academy und Schönblick-Musikschule, wo sie die Assistenz von Rosely Maia war. Inzwischen ist die 43-Jährige an einem neuen Einsatzort zu finden und erzählt über ihre Arbeit als systemischer Coach und Personalentwicklerin.

Liebe Steffi, was genau versteht man eigentlich unter Coaching?

Systemisches Coaching ist ein aufgabenbezogenes, ressourcen- und lösungsorientiertes Beratungsformat. Anders als bei einer klassischen Beratung geht es aber nicht darum den Menschen, die zu mir kommen, fertige Lösungen zu präsentieren. Beim systemischen Coaching geht man davon aus, dass die Ressource und die Lösung bereits im Klienten liegen und hilft, durch verschiedene Methoden den Weg zu dieser Lösung zu ebnen.

Wie bist du zum Coaching gekommen?

Bis zur Geburt meiner Tochter war ich als Personalentwicklerin in der Wirtschaft tätig. Weil das mit vielen Reisen verbunden war, habe ich mich während der Elternzeit neu orientiert, selbst ein Coaching in Anspruch genommen und habe dabei festgestellt, dass sich systemisches Coaching an das anlehnt, was ich zuvor mit Leidenschaft getan habe.

Weil es so gut war?

Im Gegenteil. Ich habe es eher als unprofessionell wahrgenommen und hatte gleichzeitig ganz viele Ideen, wie ich selbst es stattdessen gestalten würde. Also habe ich die eineinhalbjährige Fortbildung zum systemischen Coach gemacht und bin seit Anfang des Jahres, neben der Anstellung am Schönblick, auch noch selbstständig tätig.

Mit welchen Themen und Fragestellungen kommen Deine Klienten denn zu Dir?

Das ist ganz unterschiedlich. Es können sowohl Einzelpersonen als auch ganze Gruppen zu mir kommen. Dementsprechend sind auch die Themen: Mal geht es um die Kompetenzerweiterung einer Führungskraft. Mal geht es darum, ein Team, das Herausforderungen hat oder neu zusammengestellt wurde, in seinen Prozessen zu stärken und zu unterstützen. Das langfristige Ziel ist, dass Klienten mit neuen Handlungsmöglichkeiten und gestärkt aus dem Coaching hinausgehen, dass Denkprozesse angestoßen wurden und ein Kreislauf von Veränderung und Selbstreflexion entsteht.

Würdest Du sagen, dass Coaching und richtige Kommunikation gerade im christlichen Bereich wichtig sind?

Ja, schon. Als Christen haben wir noch mehr Verantwortung für unser Gegenüber und dafür, ihm mit Respekt und Achtung, Wertschätzung und Akzeptanz zu begegnen. Die Nächstenliebe sollte auch in der Kommunikation zu spüren sein. Ich habe schon vorher gerne zugehört und nachgefragt. Aber seit ich die Fortbildung gemacht habe, merke ich, wie wichtig echtes Interesse am Gegenüber ist, die Frage nach der Frage und nicht nur ein floskelhaftes „Wie geht's dir?". Das sollten wir alle viel mehr machen.

Vielen Dank für das Gespräch.

28.02.2021
Biblische Verkündigung mit Sandpainting, Conny Klement

© Conny Klement

Sandpainting ist eine Methode, eine Geschichte oder ein Lied live visuell zu begleiten. Die Zuschauer sehen, wie das Bild im Sand entsteht, während sie den passenden Text dazu hören. So können biblische Inhalte besonders eindrücklich vermittelt werden. Praxisseminar, jeder bekommt seine eigene Glasplatte zum Üben.

19.–21.02.2021
Resilienz und Achtsamkeit, Tina Tschage

© Ursula Undeutsch Portraits

In diesem Workshop für Frauen lernen die Teilnehmerinnen, sich selbst mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen ganzheitlich wahrzunehmen und hilfreiche Strategien zu entwickeln, um diesen zu begegnen. Ziel ist, dass Sie zukünftig achtsamer, bewusster und selbstbestimmter – und damit auch leistungsstärker – durch ihren Alltag gehen können.

© privat

26.–27.02.2021
Ungeschliffene Diamanten, Andreas Malessa

Unser Leben wird reich durch Begegnungen mit Menschen. Der Höhepunkt aller Begegnungen ist, wenn ein Mensch Jesus Christus kennenlernt.
Andreas Malessas Nacherzählungen zeigen die verblüffende Aktualität und seelsorgliche Relevanz wenig bekannter Bibeltexte. Seine Bibelarbeiten und Predigten vergisst man nie.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

© istockphoto.com/ SDI Productions

Hoffnungsgeschichten aus Dornstetten

Neue Möglichkeiten trotz Corona

Ende 2019 wurden aus Planspielen, Gebeten und Gedanken heraus erste konkrete Gespräche über das Projekt Hoffnungsland Dornstetten und seine Teilorte geführt. Schnell wurde klar, dass das Timing und verschiedene wichtige Bausteine genau ineinander passten. So fasste man den Entschluss, der Sache einen Raum zum Wachsen zu geben, und plante konkrete erste Schritte. Im Februar 2020, also genau vor einem Jahr, durften wir in Dornstetten mit unserem Winterspielplatz starten. Dazu luden wir einen großen Kreis, wie Bürgermeister, Pfarrer und auch Pressevertreter ein. Jeden Mittwochvormittag und -nachmittag konnten wir Familien und Kindern einen Platz zum Verweilen, ein offenes Ohr, gemeinsamen Austausch, Spiel und Bastelangebote mit Kaffee, Kuchen und Obst anbieten. Beeindruckt waren wir, wie gerne die ältere Generation von Geschwistern uns vor Ort mit Kuchenspenden unterstützte – das machte auch bei den Gästen einen großen Unterschied! Es war ein sehr gutes Miteinander. Bis zum ersten Corona-Lockdown kamen uns in 10 Winterspielplatztagen ca. 170 Kinder mit ihren Eltern oder Begleitern besuchen.

Neues Konzept

Schon lang bevor klar war, dass der Winterspielplatz nach der Wintersaison dann im März enden sollte, arbeiteten wir im Hoffnungsland-Team vor Ort in Dornstetten ein neues Konzept aus. Wir wollten Kindern und Familien gern weiterhin Raum und Möglichkeiten schaffen, sich zu treffen. Dazu befragten wir schon während des Winterspielplatzes die Eltern, was und welche Themen für sie wichtig sind. Themen wie Erziehung, Ehe, Alltag, Glaube usw. wurden auf einer Liste ausgehängt. Jeder durfte sich eintragen und persönliche Wünsche äußern, welche Themen interessant für weitere Vortragsveranstaltungen wären.

Wegen Corona war dann ein Start des geplanten Eltern-Kind-Cafés leider nicht möglich – aber aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben! Da dann wieder Treffen in kleineren Gruppen mit Abstand und einem Hygienekonzept möglich waren, starteten wir im Juli den Frauentreff am Abend. Hier bereiteten wir gemeinsam mit unserer Referentin gleich ein passendes Thema direkt vor den Sommerferien vor: „Feriengestaltung mit der Familie und kleine Auszeiten finden“. Das war ein gelungener Start für das neue Veranstaltungsformat. In den Sommerferien konnten wir dann in einer gemeinsamen Aktion mit dem CVJM einen Familiennachmittag unter freiem Himmel mit dem Zauberkünstler Tommy Bright veranstalten. Auch ein weiterer Frauentreff im Oktober konnte noch stattfinden. Die Frauen und Mütter freuten sich sehr über diese kleine Auszeit am Abend und gute Gespräche zu dem Thema „Blühe auf, wo Du gepflanzt bist“.

Neue Homepage

Zusätzlich haben wir über die Sommermonate intensiv an unserer Website www.hoffnungsland-dornstetten.de gearbeitet. Die Website fungiert sozusagen als „kleines lokales Beiboot“ zur Hauptseite der Aktion Hoffnungsland. Gut vernetzt in die Stuttgarter Zentralseite und zu den lokalen Apis stellt das Projektteam so vor Ort schnell aktuelle Informationen bereit, schafft eine lokale „digitale Bühne“ für ihre Projekte und Veranstaltungen, kann Spendenbedarfe profiliert und zielgenau herausstellen – und bietet jetzt mit dem zweiten Lockdown auch neue Möglichkeiten, um die Menschen online mit lokal produziertem Content zu erreichen.

Neue Hoffnung

Wir möchten nun mit dem digitalen Format „Hoffnungsgeschichten“ etwas Hoffnung in die Welt tragen. In 20-minütigen Video-Interviews teilen hier Menschen ihre Lebensgeschichte und ihre Erfahrungen mit Gott. Es ist uns wichtig, zu zeigen, dass Gott auch heute noch im Alltag erfahrbar ist. Er begegnet jedem auf seine ganz persönliche Art und Weise. In den ersten Interviews berichteten die Menschen über ihre Schritte, die sie gegangen sind, um mit ihm in Kontakt zu treten.

Welche Gäste mit weiteren interessanten Hoffnungsgeschichten wird Gott wohl zu uns schicken, die wir interviewen dürfen? Wir sind gespannt und freuen uns sehr auf sein Wirken!

Katrin Ade
Projektkoordinatorin Hoffnungsland Dornstetten

www.freepik.com/free-photos-vectors/icon

Augen auf!

Hoffnungsgeschichten aus dem Hoffnungsland

In dieser zweiten Folge hat Katrin Ade vom Hoffnungsland Dornstetten Nico Bogatzki zu Gast - ein junger angehender Jugendpastor, dem Jesus im Drogenkonsum begegnet war.
>> https://youtu.be/Bv9Ukfze9mQ

Herzlich willkommen bei der Aktion Hoffnungsland

Unsere neue Mitarbeiterin seit 1.1.2021:

Annelie Dörr
Duale Studentin der Sozialen Arbeit
HoffnungsHaus Stuttgart und
Georgii-Siedlung Bad Urach

>> Wir suchen in diesem Jahr weitere Mitarbeitende, die eine Qualifikation im Bereich Soziale Arbeit, Theologie und/oder Musikpädagogik haben.

Stellenausschreibungen auf **www.aktion-hoffnungsland.de**
Bewerbungen an: **bewerben@aktion-hoffnungsland.de**

Kontakt

Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-96001-40 | Fax: 0711-96001-11
Mail: kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Spendenkonto:
Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
IBAN: DE72 6005 0101 0405 1663 05
BIC: SOLADEST600

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg e.V., die Apis.

Sonntag,
7. Februar
2021

1. Mose 44,1-34

Verdrängte Schuld und Vergebung

Texterklärung

„Josefs Becher“ (V. 15) ist kein Becher, mit dessen Hilfe er Wahrsagerei betrieben hätte, sondern sein gewohnter Becher beim Essen. Dieser silberne Becher hat also einen ideellen Wert. Der Verlust dieses Bechers könnte allerdings als „böses Omen“ gedeutet werden, insofern „Wahrsagebecher“.
Drei Linien durchziehen die Josefgeschichte: Werden sich die Träume von Josef (Kap. 37) doch noch erfüllen? Wie gehen die zehn Brüder mit der verdrängten Schuld um, Josef als Sklave verkauft und ihren Vater belogen zu haben? Gibt es Vergebung? Eine Person rückt dabei in Kapitel 44 in den Mittelpunkt: Juda. Die dritte Linie weist weit über das Geschehen hinaus auf Jesus.

Christoph Hillebrand, Pfarrer,
Asselfingen

Die Vorgeschichte (Kap. 43)

Die Hungersnot dauert an. Nun ist auch alles Korn aufgebraucht, das die Brüder bei ihrer ersten Reise mitgebracht haben. Es gibt keine Wahl mehr: Entweder kommt Benjamin mit oder die Brüder können sich in Ägypten nicht mehr sehen lassen. Juda wird zum Bürgen. Er hatte die Idee, Josef als Sklaven zu verkaufen (1Mo 37,27ff.), nun ist er Bürge für Benjamin. Vater Jakob willigt schweren Herzens ein. Die Brüder kommen an und werden von Josef zum Essen eingeladen. Die Brüder sind misstrauisch. Der Hausverwalter spricht ihnen ein Segenswort zu. Simeon kommt aus dem Gefängnis frei. Damit ist der Anklagevorwurf der Spionage (42,14) hinfällig. Josef erkundigt sich nach dem alten Vater. Vor Freude über den Anblick Benjamins muss er hinaus und weint. Zehn Jahre und mehr hat Josef seinen jüngeren Bruder nicht mehr gesehen.

Eine letzte harte Prüfung der Brüder

Zusammen mit dem bezahlten Getreide lässt Josef seinen silbernen Becher in Benjamins Kornsack schmuggeln. Als die Brüder erleichtert weggezogen sind, schickt Josef seinen Hausverwalter hinterher. Kurz nach dem Stadtrand werden die elf Brüder eingeholt. Anklage: Jemand hat den Becher Josefs gestohlen. Die Brüder haben zueinander absolutes Vertrauen. Sie sind überzeugt: Keiner von uns ist ein Dieb. Umso entsetzlicher der Schock: Ausgerechnet bei Benjamin wird der Becher gefunden.

Stunde der Wahrheit

Nun rückt Juda in den Mittelpunkt. Er führt die Brüder in Josefs Haus (V. 14) und er führt das Wort. Er versucht gar nicht erst, Erklärungen zu finden. Wie dieser Becher in Benjamins Kornsack gekommen ist, bleibt ein Rätsel. Spannend: Es gibt auch keinerlei Vorwurf oder Misstrauen gegenüber Benjamin. Juda setzt zu einer Verteidigungsrede an. Es ist die längste zusammenhängende Rede im ganzen 1. Buch Mose. Juda erzählt vom Vater Jakob und dessen enger Beziehung zu Benjamin. Einen geliebten Sohn hat der Vater schon verloren, zerrissen worden ist er (V. 28). Wenn nun auch noch Benjamin nicht nach Hause zurückkommt, wird Jakob vor Trauer sterben. Deshalb hat Juda die Verantwortung dafür übernommen. Und Juda steht zu seinem Wort (V. 33): Er an Benjamins statt. Juda erklärt sich zu einem stellvertretenden Leiden bereit. Die Preisgabe seines eigenen Lebens ist ein Sühneangebot – sowohl für die Schuld, die Benjamin vorgeworfen wird, als auch für das Verbrechen an Josef, an dem Juda, wie die anderen neun Brüder, beteiligt war. Von diesem Verbrechen sagt Juda in dem Gespräch mit Josef, das seiner Rede vorausgeht: „Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden“ (V. 16). Durch diese Rede hört Josef zum ersten Mal, was sich seit seiner Verschleppung in seiner Familie ereignet hat. Er erfährt, wie sein Vater noch immer um ihn trauert. Zugleich hört er aber auch aus der Rede Judas heraus, dass die Brüder ihre Tat an ihm bereut haben. Sie sind nicht mehr, wie sie früher waren.

Es ist eine harte Probe, auf die Josef seine Brüder stellt. Mit einem bewegenden Ergebnis: Die Träume von einst erfüllen sich: Die Brüder fallen vor Josef nieder (V. 14). Verdrängte Schuld kommt ans Licht und wird bekannt. Die Brüder haben sich geändert.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

#waymaker #sechs
Der Prozess

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Verdrängte Schuld holt uns immer wieder ein. Wird sie nicht bereinigt, schleppen wir sie ein Leben lang mit uns herum. Wem können wir sie anvertrauen, beichten?
- Juda wird zum Bürgen Benjamins und ist bereit, an dessen Stelle zu sterben. Jahrhunderte später ist Mose bereit, für die Schuld seines Volkes Israel zu sühnen (2Mo 32,32). Die Linie führt zu Jesus: Er sühnt für unsere Schuld (vgl. 2Kor 5,21). Welche Motive bewegten Juda und Mose dazu?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 470, FJ4 89, FJ1 179

Sonntag,
14. Februar
2021

1. Mose 45,1-28

Wie ein Fest nach langer Trauer

Texterklärung

Da stehen die Söhne Jakobs nichtsahnend vor ihrem Bruder Josef, dem sie so übel mitgespielt haben. Er ist nicht zimperlich mit ihnen umgegangen. Josef hält es nicht länger aus – und gibt sich seinen Brüdern zu erkennen. Ein unermessliches Erschrecken trifft sie. Und es verschlägt ihnen regelrecht die Sprache. Sie müssen ja mit Vergeltung rechnen und denken an das Schlimmste. Alles spricht dagegen, dass Josef seinen Brüdern gnädig ist und vergeben kann. Auf der menschlichen Ebene muss klipp und klar gesagt werden: Die Brüder haben gottlos gehandelt und große Schuld auf sich geladen. Ihre Angst ist berechtigt. Sie haben ein hartes Urteil verdient.

Martin Rudolf, Gemeinschaftspastor,
Backnang

Die andere Perspektive

Jedoch kommt alles ganz anders. Josef durchbricht die Sprachlosigkeit mit einer spektakulären Deutung der ganzen Geschichte. Er hat in der Zwischenzeit erkannt, dass da mehr war als der Hass und der mörderische Plan der Brüder, durch den er viel erleiden musste. Josef ist versöhnt mit seiner Geschichte, weil er eine viel größere Entdeckung gemacht hat: Gottes Plan ist viel weitsichtiger und reicht weit über das hinaus, was seine Brüder geplant und getan haben. Wenn mir auch vordergründig Unrecht geschieht; hintergründig geschieht immer Gottes Wille. Und Gott hat Josef so geführt, dass er nun das Leben seiner Familie retten kann. Er musste seinen Vater und alle seine Vorzüge und seinen Reichtum verlassen, um in dem fernen und fremden Ägypten die Rettung seiner Familie vorzubereiten. Auf einem schweren Weg mit viel Leid und Entbehrung ist er zum Retter vom Tod geworden.
Was für eine Perspektive – ein fast nicht zu fassender Blick auf die eigene Biografie und Geschichte. Geradezu eine göttliche Perspektive. Dass Gott uns auch immer wieder diese Perspektive auf unser eigenes Leben schenkt, wo unser Blick oft viel zu wenig überschaut und viel zu kurz greift. Gerade da, wo wir durch Mitmenschen, vielleicht sogar durch Nahestehende, Unrecht erleiden mussten. Nicht immer wird es sich so auflösen lassen wie bei Josef – aber immer darf darüberstehen: Gottes Plan ist größer und er kommt zum Ziel. Gott schenke uns dieses unerschütterliche Vertrauen, dass wir bei allem, was geschieht, sagen können: Es geschieht immer dein Wille, o Gott.

Versöhnt sein ermöglicht Versöhnung

Weil Josef versöhnt ist mit Gott und mit seiner Führung, kann er auch seinen Brüdern vergeben. Es werden nicht viele Worte gemacht – aber alle Tränen, Küsse und Umarmungen zeugen von einem gewaltigen und berührenden Ereignis. Das Unmögliche geschieht – Hass und Schuld werden überwunden. Das Leben kann neu beginnen. Vergebung ist möglich, wenn man seine Geschichte in Gottes Hand legt. Und erfährt, dass man selbst in seiner Hand geborgen ist. Wie oft bleiben auch wir Christen auf halbem Weg stehen: Wir wissen um die Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus, aber wir schaffen es nicht, dem Bruder oder der Schwester, die an uns schuldig geworden sind, die Hand zu reichen. Wir glauben an Gott, der auch einen guten Plan für unser Leben hat, aber am Konflikt mit unseren Nächsten halten wir krampfhaft fest. Und bringen uns damit um eine der schönsten und befreiendsten Erfahrungen überhaupt.

Happy End?

Ist nun alles wieder gut? Ist dadurch, dass Josef ihnen vergeben hat, die ganze böse Geschichte aufgelöst und aufgehoben? – Nein! Noch gilt es, zum Vater zurückzukehren und zu bekennen, was sie Schreckliches getan und ihm jahrelang verheimlicht haben.
Das Erfahren und die Gewissheit der Vergebung und Versöhnung ziehen manchmal weitere Schritte nach sich. Hinzugehen und vor Menschen zu bekennen und Dinge zu klären, kann entscheidend wichtig und notwendig sein.
Die Brüder haben schon die frohe Botschaft von Josef gehört, dass er für sie sorgen und sie so retten wird. Aber erst, als sie sich zu ihrem Vater wagen und ihre Schuld bekennen und ihm dieses „Evangelium“ bringen, bricht wirklich neues Leben an. Der lebendig bereits erstorbene Jakob – er hatte ein kaltes Herz – bekommt neues Leben. Sein Geist wird lebendig – sein Leben kommt zum Ziel. Mehr brauchen wir nicht – dann kann ich sterben.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

#waymaker #sieben
Die Versöhnung

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wie können wir diese göttliche Perspektive für unser Leben und Erleben bekommen?
- Wie habe ich in meinem Leben Versöhnung mit Gott, mit mir selbst und meiner Geschichte und mit anderen erlebt?
- Wie kann diese Geschichte zur Schule des Trostes und des Glaubens werden, auch und gerade für Christen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 326, FJ2 36, FJ5 41

Sonntag,
21. Februar
2021

1. Mose 49,1-28

Heil – in allen Lebensumständen

Texterklärung

Worauf wartet jemand am Ende seines Lebens, wenn die Kräfte schwinden? Klare Antwort: auf den Tod. Umso erstaunlicher, was Jakob in dieser Situation ausruft: „Herr, ich warte auf dein Heil.“ (V. 18). Da bekennt einer angesichts des Todes: Ich bin geboren, um zu leben! Weil ich nicht auf die äußeren Umstände schaue, sondern auf den lebendigen Gott, auf sein Heil.
Der hebräische Urtext gebraucht für „Heil“ „Jeshua“ – den hebräischen Namen von Jesus. In Jesus sind wir eingepfropft in die Nachkommenschaft Jakobs, in das Heil Israels. Auch in der dunkelsten Stunde, in Anfechtung, in Todesnot dürfen wir darauf vertrauen: In Jesus haben wir das Heil. Wir sind geboren, um zu leben – gegen alle Lebensumstände. In dieser Gewissheit sieht Jakob für die Zukunft seiner Söhne klar (V. 1b): Ihr und unser persönliches Heil hängt an unserem Verhältnis zum lebendigen Gott, an den vielen kleinen Entscheidungen, die wir treffen. Drei Beispiele:

Mirjam Moll, Pfarrerin,
Loßburg-Wittendorf

Ruben – heillos unheilig (V. 3-4)

Der erstgeborene Ruben durfte den Erstgeburtssegen (verbunden mit dem Anspruch auf den Doppelanteil am Erbe; 5Mo 21,17) und eine Vorrangstellung unter seinen Brüdern erwarten. Seine Bestimmung lag in der legitimen Übernahme der Position des Familienoberhauptes nach dem Tod Jakobs. Eine weit geöffnete Zukunft, rosige Aussichten voller Segen, Heil, Reichtum, Verantwortung. Ruben hätte nur vertrauen, geduldig warten und in seiner Position leben müssen. Doch Ruben greift eigenmächtig zu, übergeht seinen Vater. Er verbringt die Nacht mit Jakobs Nebenfrau Bilha (1Mo 35,22). Damit begeht er nicht nur Ehebruch, sondern er macht Jakobs Autorität und Position streitig. Deshalb überträgt Jakob das Erstgeburtsrecht von Ruben auf Juda und Josef: Wer eigenmächtig nach vermeintlichem Heil greift, hat kein Heil zu erwarten.

Juda – voll des Heils (V. 8-12)

Jakob verheißt Juda erstens Macht (V. 8-10) und zweitens Reichtum paradiesischen Ausmaßes (V. 11-12). Nur wer Wein im Überfluss hat, sorgt sich nicht, dass der Esel den Weinstock abfrisst oder wäscht seinen Mantel im Wein. Historisch betrachtet zeigt sich das Heil in König David und seinen Nachkommen auf dem Königsthron (V. 10a), eschatologisch manifestiert es sich in Jesus (V. 10-12). Sein Stammbaum geht über David auf Juda zurück – heilsgeschichtlich weit über sie hinaus: Er ist der Friede-Fürst (Jes 9,6), seine Herrschaft verspricht paradiesische Segensfülle. In Jesus sind wir Erben dieses Reiches. Friede, Sicherheit, Geborgenheit, Leben im Überfluss – darin dürfen wir leben, heute schon. Und doch sieht die Realität oft anders aus.

Josef – heilfroh im Alltag (V. 22-26)

Leben im eschatologischen Vorbehalt, im „Schonjetzt“ und „Nochnicht“. Josef lebt und wächst an einer Mauer (V. 22) – von den Brüdern verraten, als Sklave verkauft, durch die Intrige der Frau des Potifars im Gefängnis und dort vom Mundschenk des Königs vergessen. Aber in Josef steckt zu viel Berufung Gottes, als dass er sich aufgrund dieser hohen, erdrückenden Mauer aufgibt. Josef möchte wachsen und leben. Wenn ihm schon die Lebensumstände an der Mauer die Luft zum Atmen und das Licht zum Leben nehmen, die tiefe, innere Quelle kann ihm niemand verwehren. Und so treibt sein Leben Wurzeln, tiefe Wurzeln. Mitten im Dunkel lebt Josef in der tiefen Beziehung zu Gott. Dort wird aus dem verstoßenen Bruder der Retter seiner Familie, aus dem eingebildeten Visionär ein Mann Gottes.

Wenn wir um die Verheißungen Gottes wissen, aber das Leben an der Mauer nur zu gut kennen, wenn die Lebensumstände uns die Luft zum Atmen und das Licht zum Leben nehmen – dann gibt es auch für uns nur eine Chance: unsere Wurzeln zu Jesus auszustrecken. Entweder wir wachsen oder wir welken. Die Mauer in unserem Leben werden wir nicht beseitigen. Aber Jesus wird uns stark machen und wachsen lassen, dass unsere Zweige emporsteigen über die Mauer.
Leben wir wie Josef zufrieden in den Grenzen unseres Erbteils. Wir sind geboren, um zu leben – egal wie die Mauer in unserem Leben aussieht. Wenn nicht jetzt – eines Tages werden unsere Zweige die Mauer überragen – und wir werden das Heil in Jesus mit unseren eigenen Augen sehen und erleben.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

#waymaker #acht
Der Segen

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wo greifen wir selbst nach vermeintlichem Heil? Wo versuchen wir, eigenmächtig zum Ziel zu kommen?
- Wie sieht unser Warten auf Gottes Heil aus? Wie leben wir auf Jesu Wiederkunft zu?
- Welche Mauern schränken uns in unserem persönlichen Leben ein? Was hindert uns, uns frei zu entfalten?
- Inwiefern können wir uns gegen das Welken fürs Wachsen entscheiden? Welche konkreten Schritte können wir in unserem Alltag unternehmen, um angesichts „unserer“ Mauer tiefer in Jesus zu wurzeln?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 521, FJ4 187, FJ5 164

Sonntag,
28. Februar
2021

1. Mose 49,29-50,26

„Durch den Glauben redete Josef“

Texterklärung

Josef und seine Brüder erleben, wie Gott im Herzen ihres Vaters gearbeitet hat. Oft versuchte Jakob, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen und manches basierte auf Lug und Trug. Doch nun lesen wir in drei Kapiteln, wie Jakob segnet. In 1. Mose 47,7 segnet er den Pharao; dann die Söhne Josefs Ephraim und Manasse und in Kap. 49 die restlichen Söhne. Dabei wird deutlich, dass Juda (nicht der Lieblingssohn Josef) eine Stellung bekommt, für die ihn, „seine Brüder preisen“ (1Mo 49,8). Gottes Segen ist Gottes Segen, auch wenn er seinen Segen den Händen Jakobs anvertraut. Was für ein Unterschied. Vorher versuchte er, so vieles selbst in die Hand zu

Albrecht Rothfuß, Gemeinschaftsreferent,
Metzingen

nehmen und jetzt bekennt er: „Der Gott, der mein Hirte gewesen ist mein Leben lang bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöst hat.“ (1Mo 48,15f.; vgl. 1Mo 49,18). Gott, der mich und uns in guten wie in schlechten Tagen führte, dieser Gott, der mich erlöst hat, der segne euch. Auch die anderen Söhne erleben ihren Vater als wahres Oberhaupt der Familie, wie er Segen und Anweisungen für die Zukunft gibt. Nun sehen Jakobs Söhne: Gott hat uns gesegnet.

Jakobs ewige Perspektive

„Ich werde versammelt zu meinem Volk.“ Im Alten Testament gibt es wenige Verheißungen über ein Leben nach dem Tod und doch hatte Jakob eine Perspektive darüber hinaus. Dankbar sehen wir im Neuen Testament viel mehr Verheißungen an ein Leben nach dem Tod. Die Frage ist: Haben wir die Perspektive der Ewigkeit? Vertrauen wir dem guten Hirten, der uns zur Gemeinde der Erlösten führen will?

Josef als treibende Kraft

Noch einmal wird Josef hervorgehoben. Als Lieblingssohn leitet er alles ein, damit Jakob nach der Verheißung Gottes (1Mo 46,4) bei seinen Vätern beerdigt werden kann. Nach allen Regeln der Kunst wird der Leichnam für die lange Reise konserviert. Mit der Erfüllung der Bitte Jakobs (1Mo 47,29-31) zeigt Josef seinen Glauben. „Wir haben hier (in Ägypten) keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (vgl. Hebr 13,14). Gottes Zusagen treffen ein, auch wenn wir die Erfüllung nicht sehen. Bei der Beerdigung trauern viele mit Josef. Alle Großen des Pharaos, das ganze Kabinett unterbricht die Arbeit, um Jakob die letzte Ehre zu erweisen.

Gott hat´s umgeplant zum Guten

So übersetzt Martin Buber 1. Mose 50,20. Nach Jakobs Tod kommt bei den Brüdern die alte Schuld wieder hoch. Was, wenn Josef doch nicht von Herzen vergeben hat? Sie bemühen einen Vermittler: „Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters!“ Warum berufen sich die Brüder auf Jakobs Autorität? Kann man so die Sache gut machen?

„Josef weinte.“ Er sieht: Ihre Beziehung ist noch gestört. Nachdem Josef seine Brüder holen lässt, fallen sie vor ihm auf die Knie und wollen die Schuld abarbeiten. Sie übersehen offensichtlich: Man kann nie mit eigener Kraft den Kopf aus der Schlinge ziehen oder seine Schuld abarbeiten, da jede Schuld mit Gott zu tun hat. Zwei Mal spricht Josef den Brüdern das Wort zu: „Fürchtet euch nicht.“ So begegnet Gott den Menschen. Über die Schuld der Brüder hat Gott längst entschieden: „Stehe ich an Gottes statt?“ Was Gott zum Guten gewendet hat, will Josef nicht mehr zerstören.

„Gott hat´s umgeplant zum Guten“, erinnert an Römer 8,28: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken“ (ELB).

Die Anordnung wegen der Gebeine

Interessant, was Hebräer 11,22 als Glaubenstat von Josef erwähnt: „Durch den Glauben redete Josef, als er starb, vom Auszug der Israeliten und befahl, was mit seinen Gebeinen geschehen solle.“ Trotz seiner Stellung und langen Zeit in Ägypten blieb Josef ein Fremdling und machte nicht mit beim ägyptischen Totenkult. Wie sein Vater Jakob zeigte er: Wir sind alle auf dem Weg ins gelobte Land. Während der Zeit in Ägypten und später bei der Wüstenwanderung sah jeder am Sarg Josefs: „Er hilft uns hier mit Gnad und Heil, verheißt uns auch ein herrlich Teil von den ewigen Schätzen“ (EG 318,5).

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

#waymaker #neun
Die Vergebung

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo wird in Josefs Lebensgeschichte deutlich, dass Gott seine Hand im Spiel hat?
- Wodurch kann alte, nicht bewältigte Schuld aufbrechen? Wird durch 1. Mose 50,20 das Böse verharmlost?
- Wir sprechen viel von Vergangenheitsbewältigung. Warum tun wir uns so schwer damit?
- Welche Situationen fallen uns ein, als Gott böse Handlungen von Menschen in Segen verwandelt hat?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 576, GL 500, FJ4 173

Anzeige

NISSAN

NISSAN INTELLIGENT MOBILITY

Elektromobilität war noch nie so günstig!

NISSAN LEAF ZE1 MY19
40 kWh, max. 110 kW (150 PS), Elektromotor
- Wärmepumpe zur Senkung des Energieverbrauches und Erhöhung der Reichweiten im realen Alltagsbetrieb
- NissanConnect EV mit Apple CarPlay® und Android Auto®
- Intelligenter Geschwindigkeits- und Abstands-Assistent u.v.m.

Aktionspreis: **€ 20.980,–**
Preisvorteil inkl. staatl. Förderung: **€ 9.900,–***

NISSAN e-NV200 EVALIA
40 kWh, max. 80 kW (109 PS), Elektromotor
- Typ-1-Ladeanschluss vorne, Wechselstrom (bis 6,6 kW)
- CHAdeMO-Schnellladeanschluss, Vehicle-to-Grid Ready, Gleichstrom (bis 50 kW)
- Heckklappe, verglast, 2 Schiebetüren mit Fenstern u.v.m.

Aktionspreis: **€ 34.945,–**
Preisvorteil inkl. staatl. Förderung: **€ 9.480,–***

NISSAN e-NV200 EVALIA, 40 kWh, max. 80 kW (109 PS), Elektromotor: Stromverbrauch kombiniert (kWh/100 km): 25,9; CO_2-Emissionen: kombiniert 0 g/km; Effizienzklasse A+. NISSAN LEAF N-CONNECTA, 40 kWh, max. 110 kW (150 PS), Elektromotor: Stromverbrauch kombiniert (kWh/100 km): 17,1; CO_2-Emissionen: kombiniert 0 g/km; Effizienzklasse A+. e-NV200, LEAF: Stromverbrauch kombiniert (kWh/100 km): 25,9–17,1; CO_2-Emissionen: kombiniert 0 g/km; Effizienzklasse: A+.

*€ 6.000,– staatlicher Innovationsbonus sind bereits im Barpreis und Preisvorteil einkalkuliert. Der Bonus muss durch Sie beantragt werden und ist eine vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), www.BAFA.de, gewährte Prämie gemäß den Förderrichtlinien des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie zum Absatz von elektrisch betriebenen Fahrzeugen. Die Auszahlung des Anteils des BAFA erfolgt erst nach positivem Bescheid des von Ihnen gestellten Antrags. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionsangeboten von NISSAN. Abb. zeigen Sonderausstattungen.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Personelle Veränderungen

Bezirk Filder

Coronabedingt konnte der neue BLK erst am 15. November 2020 von Hermann Dreßen eingesetzt werden. Entpflichtet wurden Ruth Lutz (rechts) und Hartmut Elsäßer (links)

Im BLK Filder sind nun Christoph Killgus (links), Holger Lietzow (Mitte) und Kurt Jürgen Kalb (rechts). Wir danken den bisherigen Mitgliedern und wünschen Gottes Segen für die neue Amtszeit.

Katharina Wörner

Hallo zusammen, ich bin Katharina. Ursprünglich komme ich aus Bretten bei Karlsruhe, wohne jetzt aber in Rot am See. Im September durfte ich meine theologische Ausbildung an der Bibelschule Kirchberg beenden. Neben meiner Arbeit bei der Diakonie (in der Hauswirtschaft) darf ich seit November bei den Apis in Schrozberg mitarbeiten. Es ist unser großes Anliegen, die Menschen in Schrozberg mit dem Evangelium zu erreichen. Wir möchten ihnen praktisch dienen und ihnen durch verschiedene Gruppen (z. B. Hauskreis, Jungschar) Gottes Wort näherbringen. Einmal im Monat (wenn nicht gerade Corona ist) laden wir zu einer evangelistischen Veranstaltung ein.

Arbeitskreis Kinder (KiAK)

Mit der Auflösung des KiAK verabschieden wir Gisela Schlumpberger, Claudia Trick und Siegfried Podolski aus diesem Arbeitskreis. Herzlichen Dank für Euren Dienst! Die Kinder- und Jugendarbeit geht freilich weiter. Sie wird künftig vom Jugendarbeitskreis mit begleitet.

Konferenz Hülben
27. Februar 2021, 13 Uhr

Aufgrund der aktuellen Situation bitte kurzfristig prüfen, ob Veranstaltungen stattfinden. Weitere Daten finden Sie im Internet unter: www.die-apis.de

Persönliches

70. Geburtstag

Friedrich Müller, Berglen-Steinach, ehem. Mitglied Landesgemeinschaftsrat

Diamantene Hochzeit

Else und Werner Reinhardt, Reutlingen

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Spr 10,22:
„Der Segen des Herrn allein macht reich, und nichts tut eigene Mühe hinzu."

Heimgerufen

Johanna Weiss, Memmingen (82 Jahre)
Alwine Rommel, Remshalden (87 Jahre)
Schwester Susanne Wanner, Stuttgart (95 Jahre)
Susanne Hirschmann, Sonnenbühl-Genkingen (76 Jahre)
Werner Schieker, Eberstadt (91 Jahre)
Richard Brucker, Hardthausen-Gochsen (98 Jahre)
Manfred Menzel, Trossingen (80 Jahre)
Hedwig Kempf, Altenmünster (92 Jahre)
Christel Dolp, Heising-Lauben (85 Jahre)
Mathilde Gernhard, Oberimbach (92 Jahre)
Karl Sohn, Eppingen-Kleingartach (89 Jahre)
Joachim Methner, Simmersfeld-Ettmannsweiler (81 Jahre)
Katharina Liske, Wasseralfingen (93 Jahre)
Martha Ritter, Obersulm-Willsbach (84 Jahre)
Carola Klein, Pliezhausen (56 Jahre)
Philipp Mäder, Dornstetten (94 Jahre)
Emma Weißenburger, Gröningen (96 Jahre)
Erika Buchholz, Memmingen (102 Jahre)
Lydia Gehrlein, Bernhausen (82 Jahre)
Elisabeth Schöler, Mössingen (77 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Jes 66,13:
„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet."

Ecksteins Ecke

Wer antwortet, ehe er hört …

Plädoyer für eine vielsagende Aufmerksamkeit

Würden wir
besser zuhören,
wenn andere reden,
dann hätten wir
auch mehr zu sagen,
wenn wir selbst sprechen.

„Ein jeder Mensch
sei schnell zum Hören,
langsam zum Reden,
langsam zum Zorn."

„Du sollst nicht urteilen,
ehe du die Sache gehört hast,
und lass die Leute erst ausreden."

Spr 18,13; Jak 1,19; Sir 11,8

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction

© istockphoto.com/ Juanmonino

„I will de Säge“

Alle nannten ihn Beni. Als ich ihn auf dem EJW-Jungenschaftslager in den Cevennen in Frankreich begrüßte, sagte er: „Ich heiße Beni und bin das Jüngste – wie in der Bibel.“ So war er auch: clever – witzig – schlagfertig.
Doch Beni wurde in den Bibelzeiten zu meinem Konkurrenten. Mit seinen vielen Gags hatte er die Lacher auf seiner Seite. An manchen Vormittagen brachte er mich zur Verzweiflung. Einmal stand ich nach einer Bibelzeit mit ausgestreckten Händen in meinem Zelt: „Herr Jesus, warum hast du mir diesen Burschen geschickt? Wie kann ich ihn gewinnen?“ Doch weder das gemeinsame Fußballspiel noch das Schwimmen in der eiskalten Ardeche noch die Kanutour ließen eine Beziehung entstehen.

Thema der Bibelarbeiten waren die Jakobsgeschichten. Jakob, das Cleverle, der Trickser, der seinen Bruder reinlegt. Jakob, das Schlitzohr, der seinen Schwiegervater überlistet. Jakob, der in seiner Vergangenheitsfalle sitzt, der Angst hat vor der Begegnung mit Esau, seinem Bruder. Der Trickser sitzt mit leeren Händen an der Uferböschung, an der Grenze seines Lebens. Alles, was er besitzt, ist schon über den Fluss gegangen: Frauen, Kinder, Knechte, Mägde, Tiere, sein Geld. Er ist allein – kein Beifall, kein Gelächter, kein strahlender Sieg. Im Kampf mit der unbekannten Gestalt wird er zum Bittenden: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“

Am Ende der letzten Bibelzeit damals konnten die Jungs sich persönlich segnen lassen. Als Letzter kam Beni mit großen Schritten auf mich zu. Etwas trotzig sagte er: „I will de Säge!“ Ich zuckte zusammen. Was will er jetzt mit einer Säge? „I will nur de Säge, sonst nix!“ Ich brauchte einige Sekunden, um zu begreifen, was er wollte. Dann legte ich ihm die Hände auf und sprach ihm die Gegenwart Gottes im Segen zu.

30 Jahre später: In einer Gemeinde war ich zur Predigt im CVJM-Jubiläumsgottesdienst eingeladen. Als mich an jenem Sonntag der Gemeindepfarrer in der Sakristei begrüßte, wusste ich: wir sind uns schon einmal begegnet. Dann sagte er: „Ich bin Benjamin aus dem Cevennen-Gottesdienst – damals.“ Die Absprachen zum Verlauf des Gottesdienstes beendete er mit den Worten: „Wenn du noch den Segen übernehmen würdest.“

(c) Archiv EJW - Foto: Julian Meinhardt

Manfred Bletgen